

# Wenn Ebert für ein Echo sorgt

Kurzweiliger Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft mit viel Applaus bedacht

**Gießen** – Neulich im Urlaub am Gardasee hat Heinz-Jörg Ebert ein Ständchen zum Besten gegeben. Auf einem großen, öffentlichen Platz, umringt von Menschen, die ihm danach applaudierten. Heinz-Jörg Ebert, 34 Jahre lang Geschäftsführer des Schuhhauses Darré, seit Silvester unter vielem anderen (Sach-)Verwalter dessen, wo zuvor die Gießener Institution untergebracht war, ist ein Entertainer. Und das Ständchen am Gardasee ging, wie es heutzutage so seltsam heißt, viral. Man konnte in Gießen online sehen, was der Mann da in Italien sang. So ist das in modernen Zeiten. Man weiß in seiner Heimatstadt lange schon um die Entertainer-Qualitäten Eberts. Nicht nur, weil er mit und als eine der „Drei Stimmen“ es immer wieder unter Beweis stellte, sondern auch, weil er als Mitbegründer der sogenannten BIDS (Business Improvement Districts) mit zahlreichen Mitstreitern seit nunmehr 20 Jahren auch für die Unterhaltung in und den Unterhalt der Stadt sorgt. Respektive der Innenstadt, ergo des Selterswegs, des Marktquartiers, des Katharinenviertels und des Theaterparks, nebst Plockstraße. Man muss den Gießenern heute nicht mehr erklären, was es mit den BIDS auf sich hat. Und dass das so ist, ist quasi ein Teil ihres Erfolgs. Der andere ist auffällig und augenfällig in den genannten Quartieren zu sehen. Eine Entwicklungsondergleichen.

Heinz-Jörg Ebert war eben deshalb zum Auftakt des Sommersemester-Programms bei der Gießener Geographischen Gesellschaft (GGG) zu Gast. Und brachte, kurz vorgestellt vom 1. GGG-Vorsitzenden Prof. Dr. Andreas Dittmann und Prof. Dr. Stefan Hennemann, seinen Vortrag im sehr gut besuchten großen Hörsaal des Zeughauses unter Volk. Der Titel alleine schon verlockend genug: „Innenstädte brauchen Echo: Warum Gießens Mitte ohne Kunst, Campus



Danke heißt Merci: Heinz-Jörg Ebert nach seinem kurzweiligen und kenntnisreichen Vortrag bei der Geographischen Gessellschaft Gießen.

und Kaffeekultur zur Kulisse erstarrt.“

Das ist fast schon ein philosophischer Gestus, den der 65-jährige in den folgenden 90 Minuten äußerst kurzweilig und überzeugend mit Inhalt zu füllen wusste. Mit so viel Inhalt freilich, dass man als referierender Schreiber nur daran scheitern kann, die ganze Bandbreite nebst Moral von der Geschichte in einem Artikel unterzubringen. Das ist unmöglich. So unmöglich, wie „die naive Hoffnung, der Einzelhandel allein würde die City retten“, wie Einzelhändler Ebert sagt, der plädiert, für Multifunktion zu sorgen, wo wohnen, lernen, einkaufen und leben sich treffen. Es gehe nicht um den „Abschied vom Handel, sondern im Gegen-

teil um seine Rettung durch Resonanz und Frequenz“. Deshalb her mit der Kaffeekultur, aber auch dem Campus. In der Innenstadt übrigens längst etabliert.

Was nach einem theoretischen Überbau zu klingen scheint, füllt Eberts Vortrag mit praktischem Unterbau, wenn er in einer nahezu hundertjährigen Zeitreise per Powerpoint, gespickt mit einer Vielzahl alter und neuerer Aufnahmen, die Entwicklung des innerstädtischen Kerns vor Augen führt. Eine Entwicklung, die noch vor 20 Jahren, als die BIDS Fuß zu fassen begannen, nicht denkbar schien. Alle, die nach dem Vortrag durch die Plockstraße schlenderten, werden wissen, was damit gemeint ist. Beleuch-

tung, Begrünung, Pflasterung, Café- und Restaurantleben, wo früher eine Brache war zwischen Leerstand, Wendehammer und abgestellten Fahrzeugen. Eine gute Nachricht, die sich wie Phoenix aus der Asche erhebt, denn auch die (Asche) bringt Ebert zur Sprache. Der Onlinehandel, der als stetes Hintergrundrauschen den stationären Umsatz immer mehr einbrechen lässt, die Corona-Pandemie, die Leben und Handel lahmlegte, der Versuch eines Outlets bei Garbenteich, der „zum Glück abgewendet wurde“, der (zweijährige) Verkehrsversuch, inklusive einem Jahr des Rückbaus, sowie eine (fast schon vergessene) Flut, die in den Lagern und Geschäften alles unter Wasser setzte. Ein kleiner

Ausschnitt aus den vergangenen zehn Jahren, der einerseits die ganze Wucht der Probleme, andererseits aber auch die Robustheit all dessen vor Augen führt, um was es hier geht: den Seltersweg, der mal Schlappgass hieß, weil es 13 Schuhgeschäfte gab, wo heute nur noch drei übrig sind, muss sich ständig neu erfinden. Und tut das auch, wie der innerhalb der vergangenen zwölf Monate bereits weitgehend wieder aufgefangene Leerstand beweist. Schon bis Mitte der Siebziger Jahre beherrschte man den Filmpalast Gloria, der bereits seit 1910 für das sorgte, was Ebert heute wieder fordert: Kunst, Kultur und Kaffee – neben all dem Kaufen. Heinz-Jörg Ebert, das ist sein unschlagbarer Vorteil, mault und quengelt nicht, er zeigt nur die Phänomene auf, stets im Wissen, dass „manches, gar vieles nicht zu ändern ist“, man aber gemeinsam und vernetzt nicht machtlos sei, Einfluss zu nehmen und gegenzusteuern. Deshalb auch wiederholt der Geschäftsmann stets wie ein Mantra „das ist kein Bashing“, wenn es um unangenehme Entwicklungen geht. Und genau deshalb mag er auch eben das Bashing nicht, das derzeit „TV Total“ entfacht, mit einem in aller Kürze und journalistischer Unredlichkeit hingehuddelten Beitrag, der nachweisen soll, wie hässlich Gießen sei. Billigstes Entertainment, könnte man das nennen. „Wenn ich das sehe, kriege ich die Krätze“, sagt der Gießener Ebert, der nur einmal auch selbst basht: „Das Elefantenklo“, so wird er nicht müde zu betonen, „geht gar nicht“. Und erinnert mit alten Aufnahmen an jenen Ort, wo früher mal ein „Blumenkreisel war“. Aber auch fürs Klo haben die BIDS ja eine Lösung: den Wasservorhang, beleuchtet und sanft rauschend. Bald gibt's ihn wieder. So wie viel Applaus für Heinz-Jörg Ebert. Fast wie am Gardasee.

RÜDIGER DITTRICH

## POLIZEIBERICHT

**Porschefahrer schlägt zu:** Die Polizei sucht Zeugen zu einem Vorfall zwischen zwei Autofahrern, der sich am 15. April auf der B49 zwischen Wetzlar und Gießen ereignete. Gegen 21.40 Uhr kam es dabei im Bereich der Abfahrt zur B429 zu einem körperlichen Angriff. Ein unbekannter Mann am Steuer eines schwarzen Porsche-SUV soll einen Audi zuvor durch Beleidigungen, dichtes Auffahren, Drängeln, Lichtupe und Ausbremsen gefährdet haben. Der Porsche sei teils erheblich zu schnell gefahren, so die Polizei. Schließlich stoppten beide Fahrer im Bereich Lahnfelddreieck auf dem Seitenstreifen. Der Porschefahrer habe dann direkt ins Gesicht des Audifahrers geschlagen und sei verschwunden. Der Audifahrer erlitt leichte Verletzungen. Bei dem Fahrzeug handelt es sich möglicherweise um einen Cayenne mit Gießener Kennzeichen. Der Fahrer ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, circa 1,75 Meter groß, spricht akzentfreies Deutsch, hat helle Haut, kurze braune Haare und eine kräftig-muskulöse Statur. Er trug einen beigefarbenen Jogginganzug und Schlapfen. Hinweise unter 0641/7006-3555. red

## Workshop „Power & Peace – Yoga für dich!“

**Gießen** – Das Jugendbildungswerk der Stadt Gießen bietet am Samstag, 9. Mai, den Workshop „Power & Peace – Yoga für dich!“ für Jugendliche und junge Erwachsene bis 26 Jahre an. Der Kurs findet von 13.30 bis 16.30 Uhr im Jugend- und Kulturzentrum Jokus (Ostanlage 25a) statt und kostet fünf Euro.

Die Teilnehmer können erste Yoga-Erfahrungen machen und lernen dynamische Übungen kennen, die körperlich stärken und das Selbstvertrauen fördern. Anmeldeschluss ist der 29. April. Weitere Informationen gibt es unter 0641/306-2497, unter jbw@giessen.de oder unter www.jbw-giessen.de. red

## Von wegen verstaubte Akten

Regierungspräsidium Gießen wieder beim Girls'- und Boys' Day dabei

**Gießen** – „Viele denken bei einer Behörde an verstaubte Akten und Menschen, die den ganzen Tag hinter dem Schreibtisch sitzen. Dass das bei uns nicht so ist, werdet ihr heute erleben. Bei uns arbeiten Menschen aus mehr als 60 Berufen, und auch unser Motto ‚1 Arbeitgeber, 1000 Möglichkeiten‘ zeigt, dass es wirklich abwechslungsreich bei uns zugeht“, betonte Regierungsvizepräsident Jan Schnei-

der, als er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Girls' und Boys' Day begrüßte. Wie in den Vorjahren machte das Regierungspräsidium Gießen wieder beim bundesweiten Aktionstag mit. Jan Schneider begrüßte stellvertretend für alle Schülerinnen und Schüler die jungen Menschen, die am RP-Hauptsitz am Landgraf-Philipp-Platz in Gießen dabei waren, teilt die Behörde mit.

Sowohl hier als auch in anderen Liegenschaften in Gießen und Wetzlar schauten rund 40 Jugendliche zwischen zwölf und 15 Jahren den Beschäftigten über die Schulter. Sie lernten kennen, welche Aufgaben ein Landessozialarbeiter in der Erstaufnahmeeinrichtung, die Fachaufsicht der Sozialen Entschädigung und eine Arbeitsschützerin haben. Auch der Beruf des Verwaltungsfachangestellten wurde vorgestellt. Ganz praktisch ging es ebenso bei den Angeboten „IT zum Mitmachen“ und „Ein Tag als Content Creator in der Behörde“ zu. Spannende Einblicke gab es zudem im Ankunftszentrum für Flüchtlinge in Gießen sowie beim Pflanzenschutzdienst in Wetzlar, wo die Jugendlichen sowohl im Labor als auch in der freien Natur unterwegs waren. Insgesamt gab es ein Dutzend Angebote.

Wer sich über die vielfältigen Möglichkeiten in der Behörde – von der Ausbildung bis zu den Stellenangeboten – informieren möchte, findet alle Infos unter <https://rp-giessen.hessen.de/karriere>. red



Regierungsvizepräsident Jan Schneider (rechts) begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Girls'- und Boys' Day, die am RP-Hauptsitz in Gießen dabei sind. REGIERUNGSPRÄSIDIUM GIESSEN

## ANZEIGE

IMAXX *Experten Tipp*

### Chancen und Risiken von Immobilien aus den 70er Jahren.

Welche Faktoren entscheiden über Wert und Zukunft?

Viele Häuser aus den 1970er Jahren wirken auf den ersten Blick charmant: große, lichtdurchflutete Wohnzimmer, solide Bauweise und oft attraktive Lagen. Doch hinter der Fassade lauern Details, die schnell zur Herausforderung werden können. Denn was damals als modern galt, widerspricht heute oft energetischen Standards. Schlechte Dämmung, veraltete Heiztechnik und hohe Wärmeverluste treiben die Kosten in die Höhe – oft unbemerkt, bis die erste Abrechnung kommt. Noch kritischer: Unsichtbare Risiken in der Bausubstanz. Alte Leitungen, Feuchtigkeit im Keller oder problematische Baustoffe wie Asbest oder Formaldehyd

können nicht nur teuer, sondern auch gesundheitsschädlich werden. Besonders bei Fertighäusern dieser Zeit ist Vorsicht geboten.

Die meisten Käufer unterschätzen die Risiken eines 70er-Jahre-Hauses – bis sie genauer hinschauen.

Und genau hier trennt sich die Chance vom Risiko: Mit der richtigen Prüfung kann ein 70er-Jahre-Haus zum echten Wertobjekt werden – ohne diese drohen unerwartete Sanierungskosten im fünfstelligen Bereich. Eine professionelle Prüfung der Immobilie vor dem Kauf ist in jedem Fall sinnvoll. Ebenso wichtig ist es, anstehende Modernisierungen realistisch zu kalkulieren. So kann aus einer vermeintlichen Kosteneinfalle am Ende vielleicht Ihr Traumhaus werden.

Sie haben Fragen rund um das Thema Immobilien? Ich bin für Sie da. Persönlich. Vor Ort.

- Paula Scheld  
Immobilienkauffrau (IHK)

Ihre Ansprechpartnerin in Allendorf (Lda.) / Rabenau/Staufenberg / Feldatal/Homberg (Ohm) / Schwalmtal

0641 93263-155  
paula.scheld@imaxx.de

